Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 1 Mark, bei lokalen Anzeigen 80 Pfg. Reklamezeile 5 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der aufliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 7 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 138 — **Donnerstag, den 15. Juni 1922** — **50. Jahrgang**

Neue Reparationsnote.

(TU) Gestern abend wurde von der Reparationskommission der deutschen Kriegslastenkommission eine ergänzende Note zu dem Memorandum vom 31. Mai übergeben. Diese enthält zunächst die Mitteilung, daß das Garantiekomitee mit der Reichsregierung über eine Einnahmen- und Ausgabenkontrolle, die Maßnahmen zur Verhinderung der Kapitalflucht und Handhabung der deutschen Statistiken verhandeln werde. Daneben sei in der Note vom 31. Mai offen geblieben die Frage der Zwangsanleihe, des Betriebsdefizits der öffentlichen Verkehrsanstalten und der Autonomie der Reichsbank. Zu der 1. Frage wird gesagt, daß die Reparationskommission Kenntnis genommen habe von der Erklärung der Reichsregierung, wonach die notwendigen Maßnahmen getroffen seien, um eine Effektiveinnahme von mindestens 40 Milliarden bis zum 1. Januar 1923 zu gewährleisten. Zu der Frage des Betriebsdefizits führt die Note aus, daß der ihr überreichte Budgetentwurf keinerlei Einnahmeerhöhungen aufweise für Deckung dieser Fehlbeträge. In der Note sei zwar die Aufhebung der bisherigen Zuschüsse an die Verkehrsanstalten angekündigt, es sei aber nicht darin gesagt, in welcher Weise die Regierung die Mittel zur Beseitigung des Betriebsdefizits aufzubringen gedenke. Die Reparationskommission nahm weiterhin Kenntnis von der Erklärung der Reichsregierung, daß die Unabhängigkeit der Reichsbank durch das Gesetz vom 25. Mai 1922 gewährleistet sei. Um die Unabhängigkeit der Reichsbank aber wirksam zu machen, bedarf es auch der Unabhängigkeit des von ihr beschäftigten Personals. In dieser Hinsicht wünscht die Reparationskommission die Beschränkung, daß das der Regierung bei Ernennung des Präsidenten und der Aufsichtsratsmitglieder zustehende Veto auf die Wahl des ersten in der Regel aus der Schar amtierender Aufsichtsratsmitglieder genommen werden soll. Da das neue Gesetz in den einzelnen Bestimmungen noch unklar sei, wünscht die Reparationskommission die ausdrückliche Zusicherung der Reichsregierung, daß das Gesetz in der vom Reichskanzler ausgelegten Weise durchgeführt wird. Sie verzichtet auf die sofortige Durchführung dieser Modifikationen, wenn die Reichsregierung sich ihrerseits verpflichtet, sie auf dem Verwaltungswege vorzunehmen. Die Note führt dann weiter aus, daß die Unabhängigkeit der Reichsbank nur dann einen Zweck habe, wenn dadurch erreicht würde, daß die Vorschüsse der Reichsbank künftig nach den Grundsätzen einer gesunden Bankpolitik gewährleistet werden.

Neue Forderungen der Entente.

(TU) Die Entente fordert, daß die Wälle des Minendepots Groden niedergelegt werden, und zwar binnen vier Monaten, in welchem kurzen Zeitraum nach dem Sachverständigenurteil diese umfangreichen Arbeiten garnicht auszuführen sind. Die Fortschaffung der Erdmengen wird allein dem Reiche 600 000 Mark Kosten verursachen.

Reichstag.

(Sitzung vom 14. Juni.)

Der Reichstag verabschiedete in seiner Mittwochsitzung zunächst eine Reihe von Vorlagen, die eine notwendige Folge der drückenden Geldentwertung sind. Es handelt sich um die Heraufsetzung der Tarife bei den Geldstrafen in der Versicherungsordnung und dem Versicherungsgesetz für die Angestellten und um die Neufestsetzung der Pauschbeträge für die Drucksachen bei den Oberversicherungsämtern. Die Vorlage zur Entlastung der Gerichte, die u. a. die Zuständigkeit der Amtsgerichte auf Sachen bis zum Betrage von 12 000 Mark ausdehnt, soll noch im Ausschuß geprüft werden, desgleichen der Gesetzentwurf betr. Lohnstatistik. Die sozialistischen Interpellationen über die Vorkommnisse in Königsberg, aus Anlaß der Hindenburgfeier werden in der geschäftsordnungsmäßigen Frist beantwortet. Darauf setzte der Reichstag die zweite Lesung des Jugendwohlfahrtgesetzes fort. Zunächst verlangte Abg. Leuthäuser von der Deutschen Volkspartei eine Umgestaltung der Vorlage in mancher Beziehung, besonders auch hinsichtlich der Einrichtung der Berufsvormünder. Dem unabhängigen Sprecher Dr. Löwenstein ging der Entwurf nicht weit genug. Er sollte schon dem freien Willen des Kindes eine Gasse bahnen. Auch Frau Lüders von den Demokraten sieht in dem, was der Ausschuß geschaffen hat, nur einen unvollkommenen Antrag. Sie warnte besonders vor der Bureaukratisierung, die das kindliche Gemüt aufs schwerste beeinträchtigen könnte. Frau Lang-Bruhmann von der Bayrischen Volkspartei erhob Einspruch dagegen, daß das Reich sich in Angelegenheiten mische, die Sache der Länder sei. Der Kommunist Heidemann wetterte gegen den republikanischen Reichstag, an dem er keinen guten Faden ließ. So ergab die allgemeine Aussprache die Tatsache, daß alle Parteien bemüht sind, die Jugend für sich zu gewinnen, daß sie aber auf verschiedenen Wegen diesem Ziel zustreben. § 1 der Vorlage, der jedem deutschen Kind das Recht auf Erziehung sichert, wurde unverändert angenommen. In der Einzelbesprechung wurden noch viele Wünsche laut, sowohl von rechts, wie von links. Aber die Mehrheit hielt an der mühsam gewonnenen Ausschußfassung fest. Der Donnerstag bleibt wegen des katholischen Feiertages sitzungsfrei. Für den Freitag steht bereits die Zwangsanleihe auf der Tagesordnung.

Der preußische Landtag

führte Mittwoch die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Neuregelung des Hebammenwesens in Preußen in einer dreistündigen allgemeinen Aussprache durch. Der Entwurf, der bereits den Bevölkerungsausschuß und den eigens eingesetzten Untersuchungsausschuß ausgiebig beschäftigt hat, wurde durchweg als erfreuliche Lösung und Fortschritt auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt bezeichnet. Allerdings verhehlt man sich nicht, daß nicht alle Blütenträume mit dieser Lösung gereift sind. Es sei aber immerhin ein begrüßenswerter Erfolg, ein erster Schritt. In ausgedehnter Aussprache gab auch der Minister für Volkswohlfahrt Hirtsiefer seiner Befriedigung Ausdruck über das Ergebnis der fleißigen Arbeit des Ausschusses. Auf den Tribünen war ein stattliches Aufgebot weiser Frauen erschienen, die mit sichtlichem Interesse den weisen Reden unten im Hause folgten, hängt doch von dem Schicksal dieses Gesetzes ihre Zukunft ab. Schließlich nahm man alle 46 Paragraphen ohne wesentliche Aenderung an und bestimmte, einem Wunsche des Ministers Rechnung tragend für das Inkrafttreten des Gesetzes den 1. April 1923. Ein sozialdemokratischer Antrag, das Gesetz bereits am 1. 1. in Kraft treten zu lassen, erzielte Ablehnung. In der Schlußabstimmung wurde dann das Gesetz lediglich gegen die Stimmen der Kommunisten auch in dritter Lesung verabschiedet. Für alte Hebammen soll nach einer angenommenen Entschließung des Ausschusses aus besonderen Fonds Beihilfe gewährt werden. Angenommen wird auch ein Ausschußantrag, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß alsbald eine reichsgesetzliche Regelung des Hebammengesetzes erfolgt. Damit war endlich diese viel umstrittene Vorlage glücklich in den Hafen gebracht. In vorgerückter Stunde trat das Haus noch in die zweite Beratung des Haushaltes des Innenministeriums ein, die mit dem Nachtragsetat über die Forderung für die Schupo verbunden wurde. Abgeordneter Hauschild kam als einziger Redner noch zu Wort, ohne im Hause, das sich bereits stark gelichtet hatte, wesentliche Resonnanz zu finden. Dann vertagte man sich auf Freitag, da die Donnerstagsitzung wegen des katholischen Feiertages ausfällt.

Oesterreich — das sinkende Schiff.

(TU) „Eclair" vergleicht Oesterreich mit einem sinkenden Schiff, das nach allen Seiten verzweifelte Notsignale aussendet. Der Bericht gibt eine Uebersicht über die letzten Preissteigerungen und erklärt, in solchem wirtschaftlichen und finanziellen Wirrwarr könne das österreichische Volk, das den Boden unter den Füßen schwinden fühle, nicht länger leben. Die wirtschaftliche Bolschewisierung habe angefangen. Das Leben in Oesterreich sei erschreckend und ein Dasein, wie wir es aus den Berichten über Sowjetrußland kennen. Nur die ungeheure Geduld und die Friedensliebe des österreichischen Volkes habe bisher den Ausbruch des politischen Bolschewismus verhindert, aber die Verzweiflung treibt auch die ruhigsten Gemüter zu unvorhergesehenen Taten.

Entspannung in Wien.

(TU) Die Ankündigung der Errichtung einer eigenen Notenbank hat an der gestrigen Börse einen Sturz der Valuten und Effekten hervorgerufen, der fast 20 bis 50 Prozent betragen hat. Andererseits konnte eine wesentliche Entspannung konstatiert werden, doch wurde darauf hingewiesen, daß nach wie vor die Notwendigkeit auswärtiger Hilfe zur Deckung des Bedarfes bestehe. Die bisherige österreichisch-ungarische Bank bleibt bis zur Liquidation bestehen. Die neue Notenbank soll eine provisorische Tätigkeit haben und erst nach Durchführung der Liquidation der alten Bank ausschließlich die Leitung des Geldwesens übernehmen. Man glaubt, daß für die alten und neuen Noten eine mindestens 50prozentige Metalldeckung erzielt wird.

Reichstagspräsident Löbe

hat namens des österreichisch-deutschen Volksbundes nachstehendes Telegramm an den Wiener Nationalrat Otto Bauer gerichtet: „Der österreichisch-deutsche Volksbund hat, von der neuen Heimsuchung aufs tiefste berührt, von Ihrem wirtschaftlichen Plan mit großem Interesse Kenntnis genommen. Auch wir halten es für die Pflicht Deutschlands, Oesterreich zu helfen und werden uns in unserem Lande mit allen Mitteln dafür einsetzen. Wir würden es begrüßen, in Ihrem Projekt einen Weg zur Vorbereitung des von allen erstrebten Anschlusses zu finden. Aufgabe der deutschen Oeffentlichkeit wird es sein, die Grundlagen des Entwurfes zu prüfen, Aufgabe des Volksbundes, die für diese Prüfung nötigen Unterlagen zu schaffen. Wir laden Sie ein, bald in Berlin vor einem Kreise von Politikern und Wirtschaftlern der verschiedenen Parteirichtungen zu sprechen und Ihren Plan zur Diskussion zu stellen."

Die Hilfsaktion für Oesterreich,

in der Ministerpräsident Poincaré die Initiative übernommen hat und zwar, wie er selbst erklärte, mit dem Ziel, jeder österreichischen Annäherung oder gar Anschlußbewegung entgegenzuwirken, ist nun, nachdem sie lange Zeit verschleppt worden war, mit aller Energie betrieben worden. Nachdem der Senat vorgestern die Zustimmung zu der französischen Anleihe ausgesprochen hat, hat der Botschafterrat gestern vormittag beschlossen, bei den Gläubigerstaaten Oesterreichs Schritte zu unternehmen, um von ihnen die Einwilligung in eine Stundung für 20 Jahre zu erhalten. Die Vorbedingungen fehlten für die in Aussicht genommenen Kredite an Oesterreich.

Eröffnung der Verhandlungen im Haag.

(TU) Die Haager Sachverständigenkonferenz — so wird voraussichtlich der Name sein — tritt heute nachmittag um 3 Uhr im Friedenspalast zu der vereinbarten Workonferenz zusammen. Sie wird nach einer kurzen Begrüßungsansprache des holländischen Außenministers Jonkheer van Karnebeeck ihre Arbeiten beginnen, an denen der Minister selbst bekanntlich nicht unmittelbar beteiligt ist. Die Konferenz ist wenig vorbereitet, daß nicht einmal die Frage, wer den Vorsitz führt, irgendwie geregelt ist.

Nach einer aus dem Haag in Rom eingetroffenen Nachricht muß die feierliche Eröffnung der Konferenz im Haag um einige Tage verschoben werden, weil die russische Delegation nicht mehr rechtzeitig eintreffen kann.

Heute morgen trifft Stinnes mit Frau im Haag ein und nimmt im Hotel Vieux Deelen Wohnung.

Zur Lohnerhöhung und Mehrproduktion im Bergbau.

Die am 12. Juni angesetzten und vertagten Lohnverhandlungen im Bergbau sind nun Mittwoch vormittag im Reichsarbeitsministerium begonnen worden. Die Verhandlungen nahmen um 10 Uhr ihren Anfang und wurden um 1/23 Uhr durch eine größere Pause unterbrochen, um am Nachmittag ihre Fortsetzung zu finden. Den Vorsitz der gestrigen Verhandlungen führte der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns selbst. Die gegenwärtige Situation in den Lohnverhandlungen ist noch unbedingt als kritisch zu bezeichnen. Die Gegensätze zwischen Regierung einerseits und den Arbeitnehmern andererseits, sowie zwischen den Arbeitnehmern und Arbeitgebern sind völlig unausgeglichen. Der ganze Fragenkomplex der gegenwärtig außerordentlich schwierigen Lage im Kohlenbergbau ist bei den Verhandlungen zur Sprache gekommen. Die Notwendigkeit einer Mehrproduktion wurde eingehend erörtert. Hierbei ist hervorzuheben, daß die Regierung an dem vorgeschlagenen Ueberschichtenabkommen durchaus festzuhalten gesonnen ist. Ueber die durch die Verhandlung zu erreichende Lohn- und Preisfestsetzung läßt sich zur Stunde noch nichts Entscheidendes sagen. Es kann aber als bereits feststehend betrachtet werden, daß eine abermalige Kohlenpreiserhöhung die Vorbedingung der Lohnerhöhung sein wird. Man nimmt an, daß bis heute abend die Verhandlungen im Ruhrbergbau zu Ende geführt werden, so daß am Freitag die zentralen Lohnverhandlungen beginnen können.

Tagung der deutschen Lokomotivführer.

(TU) In Würzburg begannen Mittwoch die Verhandlungen der Gewerkschaften der deutschen Lokomotivführer, die etwa 80 000 Mitglieder umfaßt und zu der aus allen Teilen des Reiches Delegierte erschienen waren. Nach dem von dem 1. Vorsitzenden Sperlbaum erstatteten Geschäftsbericht sprach der Kongreß dem Vorsitzenden ein Vertrauensvotum für die bisherige Vertretung der Eisenbahnbeamten aus. Gleichzeitig erklärte der Kongreß es für seine Pflicht, für die Gemaßregelten einzutreten. An den Reichskanzler wurde ein Telegramm gerichtet, in dem die Reichsgewerkschaft die Einlösung des Ehrenwortes vom 7. Februar in der Frage der Beamtenmaßregelungen erwartet

Das Mieterschutzgesetz vor dem Reichswirtschaftsrat.

Der Siedlungs- und Wohnungsausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates hat in seinen letzten Sitzungen den Gesetzentwurf, betreffend Mieterschutz und Mietseinigungsämter beraten. Die Aufhebung der Mieterschutzgesetzgebung wurde von dem Ausschuß in Uebereinstimmung mit der Begründung des Gesetzentwurfes nicht für angängig gehalten, solange das Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage bei Wohnräumen bestehe. Im einzelnen nahm der Ausschuß doch an der Vorlage mehrere Aenderungen vor. U. a. will der Ausschuß die Weitervermietung von Wohnräumen grundsätzlich an die Genehmigung des Vermieters gebunden wissen, die aber in Uebereinstimmung mit der Reichsratsfassung durch die Erlaubnis des Mietseinigungsamtes ersetzt werden soll. Viel umstritten war der § 17 des Entwurfes, der die Frage der Behandlungen von Werkwohnungen, d. h. der mit Rücksicht auf ein bestehendes Dienst- oder Arbeitsverhältnis dem Arbeitnehmer überlassenen Wohnungen betraf. Zwischen den widerstreitenden Meinungen der Arbeitnehmer- und Arbeitgebergruppe war trotz vieler Bemühungen eine Einigung nicht zu erzielen. Durch Abstimmung wurde der Arbeitgeberantrag mit Mehrheit angenommen.

Die Untersuchung gegen den Minister Hermes.

Der Untersuchungsausschuß des Reichstages gegen Dr. Hermes stimmte in der letzten Sitzung zunächst ab über die Fragen, die im Anschluß an die Prüfung des „Falles Augustin" gestellt worden sind, und zwar, ob dem Minister der Vorwurf zu machen ist, daß er nicht zur rechten Zeit, oder in der richtigen Art und Weise gegen Augustin vorgegangen sei, und ferner, ob dem Minister der Vorwurf zu machen sei, daß er Augustin zum Abteilungsleiter ernannt habe, obwohl er Kenntnis von dessen Verschlungen gehabt habe. Beide Fragen wurden vom Ausschuß verneint. Es wurde sodann Direktor Faust vom Winzerverband von Mosel und Saar- und Ruwer als Zeuge vernommen. Er sagte aus, daß es allgemein üblich gewesen sei, an höhere Persönlichkeiten Weine zu ermäßigten Preisen zu liefern, um sie für den Weinbau Freunde zu gewinnen, denn die Hetze der Presse habe es dahin gebracht, daß im allgemeinen Urteil des Volkes jeder Winzer als ein Wucherer angesehen werde. Abgeordneter Herz (U.S.) fragte nach den Namen aller Persönlichkeiten, die vom Winzerverband in gleicher Weise mit Propagandaweinen beliefert worden seien. Der Ausschuß lehnte die Frage ab. Aus den Aussagen des Zeugen Faust ist weiter wesentlich, daß die Beziehungen des Winzerverbandes zum Minister Hermes bereits begannen, als dieser noch wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im Reichswirtschaftsministerium war.

Tagesereignisse.

— **(Neue Steuern in Sicht!)** Wie die Zentrumsparlamentskorrespondenz meldet, werden im Reichsfinanzministerium neue Steuervorlagen geplant. Es dürfte sich dabei, wie die Korrespondenz mitteilt, in erster Linie um die Erhöhung der Umsatzsteuern, wie sie in der ursprünglichen Regierungsvorlage vorgesehen waren, handeln. Weiter dürfte eine Erhöhung der Kohlensteuer vorgenommen werden. Es ist auch mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß eine Anpassung verschiedener direkter Steuern an die eingetretene Geldentwertung ins Auge gefaßt werde.

— **(Zur Erhöhung der Beamtengehälter.)** Im Beamtenausschuß des Reichstages nahm Abg. Morath (D. Vp.) vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort, um eine schleunige Besprechung mit den zuständigen Regierungsvertretern über die infolge der Wirtschaftslage sich ergebende Notwendigkeit einer Erhöhung der Beamtengehälter herbeizuführen. Zugleich müßte nach Ansicht des Redners Vorsorge getroffen werden, daß während der Sommerferien des Reichstages Teuerungsmaßnahmen durchgeführt werden können. Die Abgg. Allekotte (Ztr.) und Schmidt-Stettin (D.-N.) stimmten diesen Ausführungen zu. Der erstere ergänzte sie durch Mitteilungen über die Notlage der Beamten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Der Vorsitzende Abg. Deglere (D.-N.) schlug unter allgemeiner Zustimmung vor, die von dem Abg. Morath beantragte Sitzung am 16. Juni abzuhalten.

— **(Zusammenbruch der Koalition in Sachsen.)** Der rote Block in Sachsen ist Mittwoch gesprengt worden. Die Verhandlungen der drei Regierungsparteien sind ergebnislos verlaufen. Die Kommunisten haben erklärt, daß sie von nun an jede Unterstützung der Regierung ablehnen müssen. Sie werden in der Landtagssitzung eine entsprechende Erklärung abgeben und sofort gegen den Polizeietat stimmen, gleichzeitig auch gegen den Gesamtetat, so daß die Regierung zu Fall gebracht wird, oder der Landtag sich auflösen muß. Die zweite Lösung kann als wahrscheinlich gelten.

— **(Die Lohnherabsetzung in Amerika.)** Nach einer aus Chikago eingetroffenen Meldung hat der Verwaltungsrat der Eisenbahn trotz der Streikdrohung der Arbeiter und Beamten eine neue Lohnherabsetzung um 10 Cents beschlossen. Eine Konferenz von Arbeitervertretern in Cincinnati beschloß infolge des neuen Vorgehens der Verwaltung, eine Streikbewegung unter der Arbeiterschaft hervorzurufen.

— **(Französische Kriegsgerichtsurteile.)** Das Kriegsgericht in Amiens verurteilte den früheren Adjutanten Rueff vom deutschen Infanterieregiment 110, der zu Beginn des Krieges von vier Frauen in Beaumont Geld erpreßt haben soll, zu 20 Jahren Zwangsarbeit. Rueff war nach dem Waffenstillstand verhaftet worden und nach Hinterlassung einer Kaution von 220 000 Mark auf freien Fuß gesetzt worden. Er flüchtete nach Deutschland und war zu Gerichtsverhandlungen nicht erschienen. Die von der deutschen Regierung gestellte Kaution ist infolgedessen verfallen.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 15. Juni. (Verschiedenes.) Die Handelskammer teilt mit: Um die Verschleuderung deutscher Waren nach dem Auslande, ebenso die Einfuhr wirtschaftlich unnötiger Waren nach Deutschland zu verhindern, hat bekanntlich das Wirtschaftsministerium besondere Verordnungen erlassen, nach denen die Ein- und Ausfuhr von Waren jeder Art über die Grenzen des deutschen Reichs verboten ist und nur mit Bewilligung des Reichskommissars für die Ein- und Ausfuhr, oder der ihm unterstellten Außenhandelsstellen und -Nebenstellen erfolgen darf. Es muß daher für jede ein- oder auszuführende Ware, wenn sie nicht in den festgesetzten, aber der Veränderung unterworfenen, sogenannten Einfuhr- und Ausfuhrfreilisten verzeichnet steht, die Ein- oder Ausfuhrbewilligung bei den Außenhandelsstellen, bezw. beim Reichskommissar beantragt werden. Das geschieht auf besonderen Antragsformularen, denen die fertig geschriebenen Bewilligungsformulare, Lieferwerksbescheinigungen, Rechnungen und sonstigen Papiere, je nach der Art der Ware, der Außenhandelsstelle und des Bestimmungslandes beizufügen sind. Ein großer Teil der Außenhandelsstellen hat aber eigene Formulare vorgeschrieben, deren Beschaffung bisher den Antragstellenden überlassen war, so daß eine recht umständliche und langfristige Verhandlung zwischen den Handeltreibenden und den einzelnen Außenhandelsstellen erforderlich war. Die Handelskammer macht daher bekannt, daß sie zur Beseitigung dieser beim Außenhandel vorhandenen Erschwernisse eine Verkehrsstelle errichtet hat, bei welcher nunmehr die sämtlichen, für die einzelnen Außenhandelsstellen vorgeschriebenen Formulare für die Ein- und Ausfuhr käuflich zu haben sind.

Der neue Fahrplan, am 1. Juni in Kraft getreten, hat für Kamen eine angenehme Neuerung gebracht. Es hält jetzt an hiesiger Station der erste beschleunigte Personenzug und zwar fährt derselbe ab Dortmund abends 8.50 Uhr, und kommt 9.10 Uhr bereits hier an. Dieser Zug hält nicht in Scharnhorst, Kurl und auch nicht in Nordbögge. Ein weiterer Zug fährt ab Dortmund abends 8.55 Uhr, Kurl 9.11 Uhr, Kamen 9.20 Uhr, Nordbögge 9.31 Uhr und kommt 9.40 Uhr in Hamm an. Der früher 8.27 Uhr ab Dortmund fahrende Zug ist dafür ausgefallen. Hoffentlich halten in Zukunft weitere Eilzüge auf hiesiger Station; wir denken dabei besonders an den Eilzug 186 4.40 Uhr nachmittags ab Hamm.

Der Lohnkampf im Holzgewerbe wurde durch einen Schiedsspruch des Reichskommissars beendet. Nach demselben tritt eine Erhöhung der Stundenlöhne vom 1. Juni ab um 2,50 Mark, ab 9. Juni um weitere 1,50 Mk. und ab 3. Juli um nochmals 1,20 Mk. ein.

Hemmerde, 14. Juni. **(Großfeuer.)** Auf dem Gutshofe von Schulze-Steinen bei Hemmerde brach Dienstag nachmittag 3Uhr ein Brand aus, der eine gewaltige Ausdehnung annahm und nicht nur die gesamten Wirtschaftsgebäude zerstörte, sondern auch das Wohnhaus vernichtend ergriff. Zum Glück waren nicht mehr besonders große Vorräte landwirtschaftlicher Produkte aufgespeichert. Da sich in dem Ort keine Wasserleitung befand, stand die herbeigeeilte Feuerwehr wider ihren Willen sozusagen hilflos da. Man suchte zu retten, was in knapper Not nach Möglichkeit zu retten war. Am gründesten soll u. a. der Schafstall davon gekommen sein. Der Schaden ist freilich von außerordentlich großem Ausmaß im Zeichen der heutigen Bauteuerung. Die zerstörten Gebäude u. a. waren zwar versichert, jedoch bei weitem nicht im Verhältnis zu der fortgesetzt verschlimmerten Geldentwertung von heute. Der vernichtete Gutshof von Schulze-Steinen bestand aus altväterlichen Bauten im Typ des westfälischen Bauernhauses, auch das Wohnhaus hatte ein hohes Alter, aber das Ganze war wirtschaftlich im besten Schuß gehalten und der Gutshof, zu dem etwa tausend Morgen Land gehören, galt als mustergültig.

Dortmund, 14. Juni. **(Verschiedenes.)** Zur Vergrößerung des Wambeler Flugplatzes hat die Stadt ein Gelände von 100 Morgen angekauft. Für den Morgen sollen bis zu 35000 Mark bezahlt sein. — Vor einigen Abenden wurde ein hiesiger Hausbesitzer in seinem Arbeitszimmer überfallen, indem plötzlich ein Mann in der Tür desselben stand und ihm den schußbereiten Revolver entgegenhielt. Trotzdem gelang es dem Ueberfallenen, den Räuber zu überrumpeln und zu vertreiben. Am andern Tage traf bei dem Hausbesitzer ein Brief ein mit der Aufforderung, einen Geldbetrag an einer bestimmten Stelle niederzulegen. Mit Hilfe der Polizei ging man scheinbar auf die Aufforderung ein und gelang es dadurch, den Drohbriefschreiber, der mit dem Räuber identisch war, festzunehmen. — Ein 16jähriger junger Mann wurde Montag mittag von einem Manne unter falschen Angaben in ein Haus der Hansastraße gelockt und dort durch einen Hieb auf den Kopf zu Boden geschlagen. Als der dadurch bewußtlos gewordene wieder zu sich kam, stellte er fest, daß aus seiner Aktentasche 1000 Mark geraubt waren. — Eine Verbrechergesellschaft von 5 Personen, die sich im Zuge Recklinghausen—Hamm befand, sollte auf dem Bahnhof in Lünen von der Derner Polizei abgefaßt werden. Die mit Maschinengewehrpistolen ausgerüsteten Verbrecher setzten sich aber zur Wehr und es entspann sich ein regelrechtes Feuergefecht, bei welchem ein Polizeibeamter schwer und zwei leichter verletzt wurden. Anscheinend war auch auf der Gegenseite einer verwundet. Es gelang den Verbrechern schließlich, zu entkommen. Am folgenden Tage wurden jedoch 10 Personen, die mit der Bande in Verbindung stehen sollen, in den umliegenden Orten verhaftet.

Scherlebeck, 14. Juni. **Eine Familientragödie** spielte sich in der Wohnung des Kauenwärters Karpa in Scherlebeck ab. Gegen 1 Uhr nachts erschien dort plötzlich der Schwiegersohn des Karpa, der Bergmann Friedrich Klimasch aus Langenbochum, um seine Frau, mit der er schon seit längerer Zeit in Unfrieden lebte und die sich aus Furcht vor ihrem Manne in fraglicher Nacht bei ihren Eltern aufhielt, zu veranlassen, mit ihm nach Hause zu gehen. Als der alte Karpa dem widersprach, sprang Klimasch zur Tischschublade, entnahm dieser ein Brotmesser, um damit auf seinen Schwiegervater und dessen inzwischen hinzugekommenen erwachsenen Sohn Gustav loszugehen. Letzterer eilte auf sein Zimmer, holte eine Armeepistole und schoß seinem Schwager eine Kugel durch den Hals, eine weitere durch den Oberkörper. Mittlerweile waren auch Angehörige des Klimasch draußen vor dem Hause des Karpa erschienen und versuchten durch das Fenster einzudringen. Nachdem Gustav Karpa auf den ersten Eindringling und zwar einen älteren Bruder des Klimasch, einen Fehlschuß abgegeben hatte, wurde das Haus von draußen mit Ziegelsteinen bombardiert, wobei nicht nur Fensterscheiben, sondern ein ganzer Fensterrahmen zertrümmert wurden. Friedrich Klimasch starb am nächsten Tage im Krankenhause. Gegen den Täter wurde eingeschritten.

Kettwig, 14. Juni. **(Ueberfall im Eisenbahnzug.)** Sonntag morgen fanden, wie die „D. Z." meldet, Eisenbahnarbeiter einen unbekannten Mann im Abteil zweiter Klasse stöhnend mit eingeschlagenem Schädel und seiner Barschaft und Wertsachen beraubt. Der Unbekannte, der mit dem letzten Zuge von Essen gegen 12½ Uhr nachts hier angekommen sein muß, wurde ins Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

(E) **Düsseldorf,** 14. Juni. **(Drei Opfer eines Bootsunglücks.)** Ein als Segelboot zurechtgemachter Nachen geriet in die Wellen eines Dampfers. Der Nachen schlug um, wobei die drei Insassen, zwei Männer und eine Frau, ertranken. Die Namen der Ertrunkenen konnten noch nicht festgestellt werden.

* **Köln,** 14. Juni. **Durch ein schweres Unwetter,** das vor dem im Regierungsbezirk Köln gelegenen Ort Rolldorf niedergegangen ist, wurde fast die ganze Ernte vernichtet. In Größe von Taubeneiern fielen die Hagelkörner nieder, die bis zum Abend mit einer dichten Eisschicht bedeckt lagen. Schon vorher war alles Obst und Gemüse vernichtet. Ungeheure Wassermengen richteten in den Häusern großen Schaden an.

Die Valutapanik in Oesterreich.

Mit Rücksicht auf die Vorgänge an der Wiener Börse kündigt die Regierung einschneidende Maßnahmen an, um der panikartigen Stimmung in der Bevölkerung zu begegnen. Die Regierung erklärte, daß die Bevölkerung in Ruhe den Vorbereitungsmaßnahmen entgegensehen könne. Bisher hat der Bundespräsident Dr. Seipel die Führer der Parteien ersucht, der übertriebenen Beunruhigung der Bevölkerung, die sich in Angstkäufen äußert, entgegenzuwirken, weil diese Angstkäufe nur die Teuerung erhöhten. — Der Banknotenumlauf ist in den letzten zwei Wochen um 41½ Milliarden Kronen gestiegen.

Die gesamte Wiener Presse beschäftigt sich mit der in den Börsenvorgängen erneut zum Ausdruck gekommenen schweren Wirtschaftskrise und erörtert die Frage, wie der dringenden Not abzuhelfen sei. Während die Neue Freie Presse wieder einen Appell an die Entente richtet, fordert die Mehrzahl der Blätter die Einigung der Parteien zur Selbsthilfe. Die Reichspost würdigt Otto Bauers Vorschlag auf einen engeren Anschluß an Deutschland, hat aber Bedenken gegen seine praktische Durchführung, die zuviel Zeit erfordern würde. Die Arbeiterzeitung schreibt: Das ganze Deutschösterreich, vielleicht abgesehen von einigen Schwarzsehern, sieht den einzigen Ausweg in dem wirtschaftlichen Anschluß an Deutschland.

Französische Furcht vor Oesterreichs Anschluß.

In der gestrigen französischen Senatssitzung kam das von der Kammer bereits erledigte Gesetz wegen einer Kreditgewährung von 55 Mill. Franken an die österreichische Regierung zur Erörterung.. Die ganze Aussprache bestätigt die namenlose Furcht, die man in Frankreich vor einem eventl. Anschluß Oesterreichs an Deutschland hat. Dieser Angst gaben alle Redner Ausdruck, insbesondere der Berichterstatter Dausset erklärte daß Oesterreich vom Alldeutschtum aufmerksam beobachtet werde. Infolgedessen müsse Frankreich Maßnahmen treffen, damit man die österreichische Republik Deutschlands Händen entreiße und eine Donaupolitik vorbereite. Senator Berenger wandte sich aus finanziellen Gründen gegen die Kreditgewährung, sprach sich aus politischen dafür aus. Auch die Rede Poincarees war auf denselben Ton abgestimmt. Unter den gegenwärtigen Umständen habe die Verzögerung der Kreditgewährung an Oesterreich die Lage dort außerordentlich verschlimmert. Man müsse sich die Frage vorlegen, ob man den Vertrag von Versailles und St. Germain verteidigen wolle, welcher den Anschluß Oesterreichs verbiete. Man müsse den Feldzug bekämpfen, welcher Oesterreich wirtschaftlich und politisch in das Reich einfügen will. Poincaree erwähnte einen Bericht des französischen Gesandten in Wien, der rasche Hilfeleistung fordert, sowie einen Bericht des österreichischen Gesandten in Paris, der Poincarees Aufmerksamkeit auf die trostlose Lage in Wien lenkt und der Furcht Ausdruck gibt, daß Oesterreich der Anarchie verfalle oder von einem anderen Staate aufgesogen werden könnte. Auch Benesch drang darauf, daß Oesterreich die 55 Millionen gewährt werden. Nach weiteren bedeutungslosen Reden wird der Kredit für Oesterreich bewilligt.

Weitere Nachrichten.

— **Von Dieben erschossen.** In der Montagnacht wurde auf dem Hauptbahnhof in Magdeburg ein Eisenbahnüberwachungsbeamter von Dieben, die Muttern von den Lokomotiven abschrauben wollten, erschossen. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden.

— **Juwelendiebstahl.** In der Wohnung der Opernsängerin Barbara Kemp in Berlin wurde ein schwerer Juwelendiebstahl ausgeführt. Während der Abwesenheit der Wohnungsinhaberin hatten die Diebe ein Geheimfach mit einem Nachschlüssel geöffnet und aus diesem für rund eine halbe Million Mark Juwelen geraubt.

*

Kleine Nachrichten.

Wie die Blätter aus Breslau melden, sind die Uebernahmeverhandlungen in Oppeln unterbrochen worden, da sich erneut Schwierigkeiten ergeben haben, die es notwendig machen, daß sowohl der deutsche wie der polnische Bevollmächtigte sich von ihren Regierungen neue Instruktionen einholen müßten.

Der für die Untersuchung der Angelegenheit des Minister Hermes eingesetzte Untersuchungsausschuß trat gestern wieder zusammen. Der erste Teil der Beratungen wurde für vertraulich erklärt.

Nach Mitteilungen der Freiheit hat der unabhängige Reichstagsabgeordnete Däumig, der in der gestrigen Reichstagssitzung von einem Ohnmachtsanfall betroffen wurde, einen Schlaganfall erlitten, der bei der Herzschwäche und dem Asthma Däumigs nicht unbedenklich ist. Däumig wurde in das Rudolf Virchow-Krankenhaus überführt.

Der Reichsjustizminister hat den Blättern zufolge dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes zugehen lassen, der die Wertgrenze der amtsgerichtlichen Zuständigkeit von 3000 auf 10000 Mark erhöht. Gleichzeitig soll die Berufungssumme von 800 auf 1500 Mark erhöht werden. Ein weiterer Vorschlag liegt vor, die Revisionssumme für die an das Reichsgericht gelangenden Zivilsachen von 4000 auf 20000 Mark zu erhöhen.

Der schweizerische Gesandte in Berlin Dr. Gaston Carlin ist gestern abend auf einem Spaziergang auf dem Königsplatz vor dem Reichstag plötzlich einem Herzschlage erlegen. Die sofort herbeigerufene ärztliche Hilfe konnte nur noch den Tod des Gesandten bestätigen.

Nach Meldung des „Naumburger Tageblatts" bereiten die Kommunisten im mitteldeutschen Bergbau eine Lohnbewegung vor. Kommunistische Agitatoren bereisen ganz Mitteldeutschland und verkünden, daß die Unternehmer einen Lohnabbau durchsetzen wollen.

Im englischen Unterhause wurde von Seiten der Regierung mitgeteilt, daß die Zahl der Arbeitslosen in England in der am 6. Juni endenden Woche 1440200 betrug.

(Eingesandt.)

Kamen, 15. Juni. Für das Altersheim gingen durch Herrn Lohmann aus einer Schiedssache 100 Mark ein.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 15. Juni. Der Knappenverein „Gute Hoffnung" hielt am vergangenen Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung ab. Für das am 30. Juli stattfindende Stiftungsfest wurde u. a. auch das Festkomitee gewählt, welches für die nötigen Vorarbeiten Sorge zu tragen hat. Außerdem wurde nochmals auf den am Sonntag stattfindenden Ausflug mit Damen ins Sauerland hingewiesen. Hiermit wurde die Versammlung geschlossen. „Glück Auf".

Methler, 15. Juni. Der Sauerländische Gebirgsverein hat wieder die Neugründung einer Ortsgruppe (Methler) zu verzeichnen. Allen Wanderlustigen und Naturfreunden in der Umgegend ist hiermit endlich ihr Ideal erfüllt, und wird ihnen somit Gelegenheit geboten, die Schönheiten ihrer eigenen Heimat im engeren und weiteren Gesichtskreise kennenzulernen. Abgesehen davon, daß das Wandern einer der edelsten, vor allen Dingen aber gesund der günstigste Sport ist, bietet er eine Fülle von weiteren Vorteilen, die jeden Natur- und Wanderfreund zu einem Beitritt des Sauerländischen Gebirgsvereins veranlassen muß. Als Vereinslokal hat man die Räumlichkeiten des Gastwirts Stoltefuß im Breiten vorgesehen, woselbst die Versammlungen jeden 1.. Samstag im Monat stattfinden. Beitrittsanmeldungen werden an den Versammlungsabenden entgegengenommen.

Sport.

Kamen, 15. Juni. Der Sportverein weist an dieser Stelle nochmals auf die Monatsversammlung heute abend bei Bergheim hin. Da wichtige Angelegenheiten zur Besprechung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Bekanntmachung.

Die durch die Zeitverhältnisse fortgesetzt drohende Seuchengefahr, insbesondere von Cholera und Typhus läßt es mir erwünscht erscheinen, der Bevölkerung weiterhin die Möglichkeit zu geben, nötigenfalls zum persönlichen Schutz **Impfungen gegen Cholera und Typhus** durch die praktischen Aerzte an sich vornehmen zu lassen. Das Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch" in Berlin N. 39, Föhrerstr. 2, hält die Impfstoffe zu folgenden Preisen — einschließlich Gebrauchsanweisung, Verpackung und Porto — vorrätig:

	A. Choleraimpfstoff.	B. Typhusimpfstoff.
10 Kbcm.	21 M	20 M
20 „	28 M	24 M
50 „	46 M	36 M
100 „	78 M	58 M
500 „	388 M	288 M
1000 „	776 M	576 M

Hamm (Westf.), den 26. Mai 1922.

Der kom. Landrat.

J. V.: Hackethal, Kreissekretär.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 147 die **Firma Karl Mertin** mit dem Sitz in Bergkamen und als deren Inhaber der Kaufmann Karl Mertin in Bergkamen eingetragen.

Kamen, 12. Juni 1922. 2369

Das Amtsgericht.

Starke Knollen-Sellerie- und Kürbis-Pflanzen,
noch gute Erträge gebend, ferner
Sommerblumen
in reicher Auswahl, z. T. zu billigem Fensterschmuck sehr geeignet. 2362
Gärtnerei Westerich.

Alle Vereine
geben ihre Veranstaltungen zweckmäßig in der „Kamener Zeitung" bekannt. Die starke, ständig zunehmende Verbreitung der K. Z. in allen Schichten des Landkreises Hamm sichert einen guten Besuch der Veranstaltungen, wodurch die Insertionskosten mehrfach gedeckt werden.

Stenotypistin
(keine Anfängerin)
für die Zweigstelle in **Bergkamen** zum baldigen Eintritt gesucht. Anmeldungen mit Gehaltsforderungen sofort erbeten.
Pelkum, den 10. Juni 1922. 2367
Der Amtmann.

Junge
zum Eisfahren gesucht. 2371
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Zum 1. Juli ordentliches zuverlässiges
Mädchen
gesucht. 2349
Frdr. Bußmann, Kaiserau.

Ordentliches h2373
Morgenmädchen
gesucht.
Bahnhofstraße 34.

Maler-Gehilfe mit allen Arbeiten vertraut, sucht sofort 2372
Dauer-Stellung.
Näheres in der Geschäftsst. d. Kam. Ztg.

Für einen unserer kaufmännisch. Beamten suchen wir per sofort
möbl. Zimmer
O. Frühling G. m. b. H. Baubüro Kamen.

Wirtschaft,
Haus mit Geschäft oder Kotten,
gegen volle Auszahlung zu kaufen gesucht. 2370
Offert. unter Nr. **101** an **Bürgerblatt, Emmerich.**

Damen-Fahrrad
zu verkaufen. 2364
Weststraße 61.

6 Stück 17 Tage alte
Gänschen
zu verkaufen. 2361
Schillstraße 8.

1 Anzug
und 1 dunkelblaue
Hose,
Größe 56, noch nicht getragen, zu verkaufen. 2366
Wo, sagt die Geschäftsst.

Grasverkauf
Kamen.
Sonnabend, den **den 17. d. M., nachmittags 6 Uhr,** will Fräulein E. Boschulte, hier, den guten Graswuchs auf ihrer am Kirchhof hierselbst belegenen Besitzung in den bekannten Abteilungen durch Unterzeichnete öffentlich, meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Kamen. 2365
Reinhard, Gerdts, Aukt.

Gras-Verkauf.
Oberaden.
Montag, den 19. ds. Mts., abends 6 Uhr, wird das
sehr gute Gras
in der Papenwiese des Herrn Schulze-Velmede bei der Adener-Mühle, öffentlich, meistbietend verkauft. h2331
Heil.
Th. Brüggemann.

Nagut
Geflügelfutter zur Erzielung unglaublich vieler Eier auch ohne freien Auslauf empfiehlt 1966
Aug. Völkel, Kamen, Weststrasse Nr. 6.
Willy Klinkmann, Drogen, Weststrasse Nr. 1.
Joh. Schulte, Kurl.

Alte, abgespielte und zerbrochene
Schallplatten
kauft zu Tagespreisen
G. Scheele,
Bergkamen-Schönhausen, 2374
Lentstraße 6.

Bücherschrank
aus privater Hand zu kaufen gesucht.
Angebote unter **5. 1000** an d. Geschäftsst. d. Kamener Zeitung.

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage

der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Hauswirtschaftliches.

Scheuertücher gleichmäßig abzunutzen.

Da bekanntlich beim Gebrauch des Schruppers die Scheuertücher in der Mitte rasch schadhaft werden, während die Ränder noch gut erhalten sind, sollte man sie in der Weise verwenden, daß man in die Mitte ein nicht zu großes Loch schneidet, das man mit starkem Faden ringsum rasch säumt. An diesem Loch schiebt man das Tuch über den Schruppenstiel und hat nun die Gewißheit, daß erst sämtliche Ränder gleichmäßig abgebraucht werden. Sind diese dünn und schadhaft geworden, dann heftet man das Loch mit kleinen Fleckeu zu und verbraucht nun erst das Tuch auch in der Mitte. Seine Gebrauchsdauer ist dadurch verdoppelt, ja verdreifacht. Zudem hat man noch den Vorteil, mit ihm ohne Unterbrechung waschen zu können, da es nicht fortwährend vom Schrupper abgleitet.

Tintenflecke.

Von Fußboden kann man sogar die ältesten Tintenflecke entfernen, wenn man verdünnte Salzsäure darauf tropft und einige Zeit so läßt. Dann wird unter fortwährendem Zugießen von Wasser der Fleck öfters abgerieben. Es dauert nicht lange, bis der Fußboden seine ursprüngliche Form wieder bekommt. Vom Marmor: Da man keine Säuren anwenden darf, ist es ziemlich schwierig. Man versuche es mit Terpentin, Sonnlichtseife und heißem Wasser oder Aetznatron. Aus Teppichen saugt man die Tintenflecke mit Watte auf und betropft sie dann mit heißer Milch, tupft diese wieder auf und fährt so fort, bis der Fleck entfernt ist. Aus Schreibtischtuch entfernt man die Flecke mit einem in Benzin getauchten Schwamm. Man erneuert das Benzin solange, bis sich der Fleck nach und nach verzieht. Dann reibt man mit einem in klares, reines Wasser getauchten Leinenlappen nach. Oder man verwendet in derselben Weise frische, warme Milch, tropft diese jedoch direkt auf den Fleck, tupft sie mit einem Schwämmchen auf, und wiederholt das Verfahren, bis der Fleck verschwunden ist. Wie oben, reibt man mit Wasser und Läppchen nach.

Kleiderrisse rasch und fast mühelos auszubessern.

Beim Umherstreifen in Wald und Feld bringen namentlich lebhafte Kinder oft eingerissene Kleider mit heim, die beim Stopfen mit passendem Garn viel Mühe und Arbeit verursachen. Unterlegt man diese jedoch mit einem Stückchen Guttapercha, nachdem man sie mit allen ausgerissenen Fäden wieder sorgsam ineinandergeschoben und zusammengepaßte und bedeckt sie noch mit einem Stückchen möglichst gleichfarbigem, dunklen Futterstoff oder Satin, dann halten sie nach Ueberplätten mit heißem Eisen wieder tadellos zusammen und sind bei sorgsamer Arbeit von außen nicht mehr sichtbar.

Hähnchenfrikassee.

Man schneidet die Hähnchen in vier Teile, setzt sie mit Butter und Salz zum Schmoren, dann gibt man kochende Fleischbrühe, Zitronenscheiben, Muskatblüte und feingestoßenen Zwieback dazu. Spargel, kleine Weißbrotklöße, die vorher in gesalzenem Wasser gargekocht sind, werden beim Anrichten noch dazu getan. Die Tunke wird mit Eigelb abgerührt.

Spargel-Pudding.

Koche 3 Pfund Brechspargel, natürlich möglichst viel Köpfe, und lasse ihn auf einem Siebe abtropfen, reibe 100 Gramm Butter zu Schaum, füge nach und nach einen Tassenkopf voll feines Mehl, 125 Gramm gewiegten Schinken, fünf geschlagene Eier, einen halben Teelöffel voll Fleischextrakt, etwas Pfeffer, Salz und soviel Milch hinzu, daß das Ganze eine lockere Masse ergibt, rühre den Spargel leicht darunter und fülle sie in eine gut gebutterte Form, die in zwei Stunden im Wasserbade gekocht werden muß. Nachdem der Pudding gestürzt ist, wird er mit brauner Butter zur Tafel gegeben.

Zuckerersparnis.

Um beim Einkochen sauren Obstes zu Kompotts, Suppen usw. an Zucker zu sparen, setze man dem kochenden Obst vor dem Beifügen des notwendigen Zuckers eine Messerspitze voll doppeltkohlensaures Natron zu, wodurch die Säure des Obstes gebunden und die Hälfte des Zuckers erspart wird. Ohne diesen Zusatz verwandelt sich ein großer Teil des Zuckers in Traubenzucker und geht in dieser Form als Süßstoff verloren.

Gesundheitliches.

Atemübungen im Freien als Kräftigungsmittel.

Wenn man berücksichtigt, wie hoch die erholungsbedürftigen Menschen den Aufenthalt in einem Luftkurort schätzen, in dem sie ihre Lungen „baden“ und mittels einer mehr oder weniger komplizierten Atemtechnik zu reinigen suchen, so ist es verwunderlich, wie wenig sie daheim Wert auf eine gut durchgeführte Atemübung legen. Und doch sollte jeder Städter, am meisten aber der zu sitzender Lebensweise gezwungene, täglich Atemübungen, am besten natürlich im Freien (wozu ihm ja auch der Weg zur Arbeitsstätte genug Gelegenheit gibt), vornehmen. Vor allem müßte die korsettragende Frau, die die so wichtige Zwerchfellatmung überhaupt nicht in Anwendung bringen und auch die Tiefatmung infolge des Schnürleibes nicht vornehmen kann, darauf Wert legen. Für sollte der Ausspruch Voltaires: „Ein gut Teil Krankheiten kann weggeatmet werden!“ zu denken geben. Trägt doch allein schon die einfache Tiefatmung zur Erhöhung der Stoffwechselverbrennung im Organismus bei und ist so ein vorzügliches Mittel gegen Bleichsucht, Blutarmut, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und Verdauungsbeschwerden aller Art. Die einfachste Uebung, die auch der schwächsten Lunge zugemutet werden kann, besteht darin, während vier Schritten die Luft langsam (beim geschlossenen Munde) ein- und während der nächsten vier Schritte langsam auszuatmen. Die Wichtigkeit einer richtigen Atmung geht ohne weiteres daraus hervor, daß, wie Prof. Dr. C. H. Stratz in seinem Werk „Die Körperpflege der Frau“ (Verlag Ferdinand Enke, Stuttgart) schreibt: „. . . . mit jedem Atemzuge etwa drei Liter Luft aufgenommen werden, also etwa 60 Liter in der Minute und 86 400 Liter im Laufe von 24 Stunden. Die Luftmenge, die täglich die Lungen durchströmt, entspricht somit einem Raume, der etwa fünf Meter hoch, vier Meter tief und vier Meter lang ist (4×4×5 = 80). Aus dieser Luftmenge nehmen die Lungen innerhalb 24 Stunden über 500 Liter Sauerstoff (= 744 Gramm) auf und geben 450 Liter Kohlensäure (= 900 Gramm) und ein halbes Liter Wasserdampf ab.“ K. M.

Etwas über die Zweckmäßigkeit unserer körperlichen Veranlagung.

Selten lenkt der Mensch sein Augenmerk darauf, wie zweckdienlich jeder Teil seines Körpers angelegt ist. Es ist, als müßte es so sein, daß die Enden der Zehen und Finger beim Gehen und Zugreifen von harten, gebogenen Nägeln unterstützt werden. Und wer denkt an die Bedeutung des Haares für den Kopf! Erst in zweiter Linie dient die Haarbekleidung dem Schmuck. Die hauptsächliche Aufgabe des Kopfhaares besteht darin, die über den Schädelknochen gespannte Haut, bei der eine nur langsame Zufuhr von Ersatzsäften möglich ist, noch mehr aber das Gehirn vor Einwirkungen der Hitze, Kälte oder raschem Temperaturwechsel zu schützen. Ebenso hat das Haar Stöße gegen den Kopf zu dämpfen. Dagegen hat das Haar an andern Körperstellen, beispielsweise unterm Arm, entzündende Reibungen von Hautpartien zu verhindern und deren vermehrte Ausdünstungsstoffe zu der Luft zuzuführen. Doch bleiben wir beim Kopfe. Die vorgeschobene Stirn und das Nasenbein sind dazu da, das sehr zarte und daher vorsichtig zurückgelagerte Auge vor Schädigungen zu bewahren. Stöße und Wurfgeschosse, so gut als möglich fernzuhalten. Den gleichen Zweck erfüllt die Behaarung des Auges. Die gerollten Härchen der Augenbrauen haben als Wall und Auffänger des niederrinnenden Stirnschweißes zu gelten, dagegen die Augenlider, die auch als Fühler in Betracht kommen, auf das Auge staubabwendend und beschattend zu wirken. Sonderbare Auswüchse am Kopfe sind die Ohren. Ihre Aufgabe besteht darin, den Schall aufzufangen, festzuhalten und durch die eigentümlichen Windungen dem Gehörgange zuzuführen, also an das Trommelfell weiterzuleiten. Daß der Atem zunächst nach oben gezogen wird und auf möglichst umständlichem Wege in die Lunge gelangt, hat einen sehr wohlweisen Zweck, darin bestehend, die eingezogene Luft in bezug auf Temperatur, Feuchtigkeit und Reinigung von Staub entsprechend vorzubereiten. Dann der Mund: Wie würden sich dessen Ränder entzünden, schützte sie nicht das weiche, elastische Polster der Lippen! Wie sehen schon aus diesen wenigen Angaben, eine wie außerordentliche Zweckstrenge in die Zusammensetzung körperlicher Teile verrät. Dr. Lohse.

Bei Mitessern des Gesichts

sind Dampfbäder das letzteren zu empfehlen. Dazu verbindet man am einfachsten den Kessel eines Inhalationsapparates durch einen nicht zu kurzen Schlauch mit einem Trichter, den man gegen das Gesicht kehrt. Die Augen werden durch eine Binde geschützt.

Landwirtschaftliches.

Im Juni

ist die Heuernte im Gange. Der Schnitt hat in der Blüte der Süßgräser zu erfolgen. Gutes Heuwetter ist nötig, wenn das Heu von guter Qualität sein soll. Luzerne, Klee, Esparsette sind ebenfalls in voller Blüte zu mähen. Die Stoppeln müssen bei trockenem Wetter abgeeggt oder gestürzt werden. Sonst kommen noch späte Futter- und Gründüngungspflanzen zur Aussaat. Runkeln- und Kohlrüben werden noch gepflanzt. Hackfrüchte sind immer noch sorgsam zu pflegen.

In der Viehzucht spielt die Grünfütterung eine Hauptrolle. Auch Pferde und Schweine werden mit Grünfutter erhalten. Zur Erhaltung ihres Wohlbefindens und ihrer Gesundheit ist allen Tieren Bewegung im Freien nötig. Kann ihnen diese nicht geboten werden, muß für frische Luft in den Ställen gesorgt werden. Wasser darf den Tieren an den heißen Sommertagen niemals fehlen; denn Wassermangel verursacht Erkrankungen, bei Schweinen begünstigt es die Rotlaufseuche außerordentlich. Das Ausweißen der Viehställe mit Kalkmilch ist auch sehr zu empfehlen, da der Kalk eine desinfizierende Wirkung hat.

Die Insektenplage ist bekanntlich zu dieser Zeit sehr groß. Sowohl im Stall wie auf der Weide und beim Zugdienst haben die Tiere sehr darunter zu leiden. Dagegen gibt es nun verschiedene Mittel. Zug- und Weidetiere sollen mit Fischtran abgerieben werden, übrigens bieten Apotheke und Drogerie Mittel gegen die Insektenplage. Bei der Bienenzucht muß auf das Schwärmen acht gegeben werden. Der erste Honig wird gewonnen. Die Fischzucht erfordert sorgfältige Brutbehandlung und Fütterung.

Wartung und Fütterung der Küken.

Am ersten Lebenstage soll man den Küken kein Futter vorlegen. Am zweiten Tage picken die Tierchen bereits kleine Brotkrumen, fressen Buchweizen oder gekochte und zerriebene Eier. In den ersten Tagen sollen die jungen Hühnchen öfters, etwa alle zwei Stunden, gefüttert werden, man soll aber nur so viel Futter vorlegen, als auch wirklich verzehrt wird. Zur jetzigen Jahreszeit können die Jungen schon früh mit der Henne auslaufen, bei welcher Gelegenheit sie Würmer, Kerbtiere, Grünfutter usw. verzehren. Die zur Fütterung verwendeten Gefäße müssen mit großer Sorgfalt rein gehalten werden, niemals darf es den jungen Tieren an frischem Trinkwasser fehlen; auch ist die Verabreichung von Milch sehr zu empfehlen. Sehr wichtig ist es ferner, den Jungen einen Grasplatz zur Verfügung zu stellen, auf dem sie sich herumtummeln und Futter suchen können. Es kommt nicht selten vor, daß die Hennen neuerdings zu brüten beginnen und sich von den Küken entfernen, bevor dieselben die Führung entbehren können. In solchem Falle muß die Henne in einem Sperrkäfig, der mühelos aus einem halben Faß, in das man einige Löcher sägt, hergestellt werden kann, untergebracht werden. Nach Verlauf von sechs Wochen bringt man die jungen Hühnchen zur Nachtzeit in einem warmen Raume, wenn nicht anders möglich, im Stalle unter. Der Fußboden dieses Raumes muß mit einer dichten Lage von Asche und Sand bedeckt werden. Auch empfiehlt es sich, primitive Nester aus Heu oder Stroh anzufertigen. Das junge Geflügel soll unter keinen Umständen zu früh auf Sitzstangen übernachten. Sitzen die Tiere zu früh, bevor der Körper die genügende Stärke und Entwicklung erlangt hat, über Nacht auf Stangen, dann sind in der Regel Verkrümmungen des Brustbeines die natürliche Folge, die Tiere werden kielbrüstig. Es kommt häufiger vor, daß die jungen Hühnchen, die sehr groß geworden sind, nach drei bis vier Wochen zu kränkeln beginnen. Sie magern schnell ab, lassen die übermäßig großen Flügel auf den Boden herabhängen, kauern in Ecken oder an recht sonnigen Plätzen, piepen ununterbrochen und frieren selbst bei hellem Sonnenschein. Die Ursache dieses krankhaften Zustandes ist in dem zu starken anormalen Wachstum bei fehlerhafter Fütterung wie auch in Erkältung und Naßwerden zu suchen. Solche Tiere sind dem sicheren Tode geweiht, wenn nicht schnell Abhilfe geschaffen wird, die darin besteht, daß man Fleischnahrung gibt, woran es in solchen Fällen hauptsächlich gefehlt hat. Widmet man den Tieren große Sorgfalt, so gelingt es meist, sie am Leben zu erhalten: Man bringt die Patienten in warmen Räumen unter, gibt ihnen gekochtes oder auch gehacktes Fleisch, hartgesottene Eier, Ameisenei, besonders aber kleine Mengen Knochenmehl. Ueberstehen die Hühnchen den beschriebenen krankhaften Zustand, dann entwickeln sie sich meist zu recht kräftigen Tieren. Nicht selten sterben die jungen Tiere massenhaft, obschon sie kräftig entwickelt aus dem Ei schlüpften. Der Grund hierfür ist vielfach in Verwandtschaftszucht zu suchen. Es kann hier dadurch schleunige Abhilfe geschaffen werden, indem man einen Hahn gleicher Rasse aus einer fremden Zucht einführt.

Die heimlich Vermählten.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

6. Fortsetzung.

Der Senator Manhart hatte am Morgen dieses Sonntags wie gewöhnlich die Post in seine Privatwohnung bekommen. Darunter befand sich ein Brief mit brasilianischen Freimarken. Und dieser Brief hatte ihn besonders interessiert. Er las ihn immer wieder durch.

Der Absender war ein Jugendfreund des Senators, Markus Rudorf, der in Rio de Janeiro als Chef der Firma Tornado & Co. lebte. Außerdem besaß er ausgedehnte Plantagen und war ein sehr reicher Mann. Vor zweiundzwanzig Jahren hatte er sich von einem Besuch seiner Vaterstadt Hamburg eine deutsche Frau mit nach Brasilien genommen, mit der er in glücklicher Ehe gelebt hatte. Sie hatte ihm eine Tochter geschenkt, war aber bereits gestorben, als diese Tochter fünfzehn Jahre alt war. Mit seinem Jugendfreund Heinrich Manhart war er in freundschaftlichen Beziehungen geblieben, zumal die Firmen Manhart und Tornado & Co. in geschäftlicher Verbindung standen. Der Brief aber, den Senator Manhart heute von seinem Freund Rudorf erhalten hatte, war ganz privater Natur und lautete:

„Mein lieber, alter Freund! Heute will ich Dir gar nichts von Geschäften schreiben, obgleich wir nun endlich nach der langen Kriegspause wieder zusammen arbeiten können. Ich bin sehr froh, daß die Verbindung mit der alten Heimat wieder hergestellt ist. Dein letzter Brief hat mich sehr erfreut. Du greifst darin auf einen Plan zurück, den wir beide vor dem Kriege schon einmal erörtert hatten — den Plan, unsere Kinder miteinander zu verheiraten. Und ich stimme diesem Plan mit großer Freude zu. Du weißt, meine Tochter Dora ist jetzt einundzwanzig Jahre alt; ich habe mir immer gewünscht, einen deutschen Schwiegersohn zu bekommen, und auch meine Tochter hat stets erklärt, daß sie nur einen Deutschen heiraten würde.

Du sandtest mir Franks Photographie. Er hat mir außerordentlich gefallen, und mir ist, als sei er Dein getreues Ebenbild geworden. So sahst Du aus, als wir uns trennten.

Von meiner Tochter lege ich Dir die neueste photographische Aufnahme bei. Du siehst daraus, daß sie eine junge Dame ist, die sich sehen lassen kann. Sie gilt allgemein als eine Schönheit. Außerdem ist sie gesund an Leib und Seele, von heiterem Temperament, resolut und lebensfrisch. Herz und Gemüt sind von echter deutscher Art, trotz des brasilianischen Einschlags von seiten ihrer Großmutter. Auch ihre Erziehung ist soviel als möglich nach deutschen Grundsätzen geleitet worden. Als ich ihr die Photographie Deines Sohnes zeigte, sagte sie anerkennend: „Ein interessantes, sympathisches Gesicht, es gefällt mir“.

Soweit wäre alles gut. Aber nun glaube nicht, daß damit schon alles für unseren Plan gewonnen wäre. Dora hat nämlich in letzter Zeit eine sehr bedenkliche Vorliebe für einen jungen Deutschen an den Tag gelegt, der in meinem Betrieb als Korrespondent angestellt war. Er hatte diese Stellung schon seit fünf Jahren inne, und ich muß gestehen, zu meiner vollsten Zufriedenheit. Seit fast sieben Jahren lebt er in Brasilien. Er war deutscher Offizier, der aus finanziellen Rücksichten den Dienst quittieren mußte, und so wanderte er kurz entschlossen nach Brasilien aus. Hier hat er anfangs schwer um seine Existenz ringen müssen, bis ich ihn anstellte. Es ist ja nichts gegen ihn einzuwenden — aber mein Schwiegersohn kann er selbstverständlich nicht werden. Gleich und gleich — das ist mein Grundsatz.

Aber da habe ich nun vor einigen Monaten die Unvorsichtigkeit begangen, diesen Herrn Georg Wegner in meine Privatwohnung zu bestellen, als mich ein Unwohlsein ans Haus fesselte. Ich hatte Geschäftliches mit ihm zu besprechen.

Bei dieser Gelegenheit lernte ihn meine Tochter kennen, verliebte sich auf den ersten Blick in ihn und erklärt mir einige Wochen später kurzweg, daß sie ihn heiraten will. Nun, ich habe mir nicht bange machen lassen. Mädels in ihrem Alter wollen heiraten. Ein Deutscher sollte es sein, und da verfiel sie nun auf den ersten besten, der ihr in den Weg lief. Aber Du kannst Dir denken, mein lieber Heinrich, daß mir eine solche Verbindung nicht paßt. Die einzige Tochter und Erbin von Markus Rudorf und dieser Korrespondent — das stimmt nicht zusammen und tut nicht gut. Ich habe Dora meinen Standpunkt klar gemacht und außerdem Herrn Georg Wegener seine Stellung gekündigt. Ich werde ihn mit guten Empfehlungen zu einem Geschäftsfreund nach Kalifornien schicken, wo er eine gute Anstellung finden wird und meiner Tochter aus den Augen ist.

Und damit Dora auf andere Gedanken kommt, will ich sie auf einige Zeit nach Deutschland schicken. Sie wird voraussichtlich diesen Herrn Wegner schnell vergessen, zumal, wenn sie einen solchen Prachtmenschen

Träumerei.

Ein hoher, heller Saal. Die Geige singt
Im Spiel des Lichts an zartgetönten Wänden.
Wie unsres Blutes Takt zusammenklingt,
Erraten wir aus glutdurchseelten Händen.

Im Schwarm der Menschen sind wir tief allein,
Eins ist dem andern selig hingegeben.
Von Tönen trunken wie von jungem Wein,
Fühlt eins im andern das geliebte Leben.

Mondweiße Perlen flicht das Geigenlied
Mit Märchenhänden uns um Haar und Stirne,
So erdentstiegen, wie ein Wölklein zieht
Um lichtgekrönte, urweltstarke Firne.

Wir schweben hoch im glanzdurchglühten Raum,
Tief unter uns der Erde Niedrigkeiten.
Um uns Befreite spinnt ein goldner Traum
Die zarten Schleier süßer Heimlichkeiten.

Zwei Erdenflammen streben heiß sich zu
Und finden sich in seligem Erschauern.
Das Lied klingt aus in glückerfüllte Ruh
Und will doch selige Ewigkeiten dauern.

Wir sagen niemand, was an uns geschah
Ach, wenn im großen Saal die Menschen wüßten,
Wie unsre Seelen sich in Urkraft küßten,
So erdgebunden und so himmelsnah!

Ilse Franke.

wie Deinen Sohn kennenlernt. Meinst Du nicht auch?

Und um die beiden jungen Leute zusammenzubringen, schlage ich Dir folgendes vor: Du schickst Deinen Sohn in Geschäften nach Rio — es ist ohnedies nötig und vorteilhaft, wenn Du baldigst einen Vertreter hierher sendest, denn es ist hier mancherlei zu beraten. Wenn dann Dein Sohn nach einigen Wochen nach Hamburg zurückkehrt, sende ich meine Tochter unter seinem Schutz nach Deutschland, wo sie verweilen kann, so lange es nötig ist. Meine Hausdame, Senhora Robigo, kann Dora begleiten.

Während Deines Sohnes Aufenthalt hier und der gemeinsamen Ueberfahrt können sich die beiden jungen Menschen nahe kommen. Wer weiß — vielleicht kommen sie dann schon als Brautpaar in Hamburg an. Gelegenheit macht Liebe. Ich denke, so wird sich unser Plan am besten verwirklichen lassen.

Wenn Du einverstanden bist mit meinem Vorschlag, dann drahte mir, bitte, die bevorstehende Ankunft Deines Sohnes — das genügt. Jedenfalls sehe ich der Ankunft Deines Sohnes dann mit herzlicher Freude entgegen. Die Freundschaft der Väter wird auch in unseren Kindern Sympathie erwecken, und alles weitere wird sich finden. Und — zur Hochzeit komme ich dann auch nach Deutschland, das steht ganz fest. Die Sehnsucht ist ohnedies groß genug.

Mit herzlichen Grüßen in alter, treuer Freundschaft Dein Markus Rudorf."

Es war kein Wunder, daß dieser Brief Senator Manhart lebhaft beschäftigte. Dora Rudorf war eine glänzende Partie, und eine Verbindung der Firma Tornado & Co. mit der Firma Manhart würde ein Unternehmen von Weltruf werden.

Er sah immer wieder auf Doras Photographie, die ein schönes, eigenartiges Mädchengesicht mit dunklen, lachenden Augen und feinen Zügen zeigte. Sie würde Frank sicher gefallen und den Flirt mit diesem Georg Wegner bald vergessen, wenn ein Freier wie Frank auf der Bildfläche erschien.

Frank machte dem Senator seit einigen Wochen Sorge, dem nicht entgangen war, daß sein Sohn seit jenem Tage, da er so heftig für dieses Fräulein Frensen eingetreten war, verändert erschien. Zudem hatte ihm Kommerzienrat Brenken nicht verhehlt, daß Frank auffällig oft zu ihm ins Kontor kam. Der Senator hatte daraufhin den Freund gebeten, ein wachsames Auge auf seinen Sohn zu haben. „Er legt mir ein zu starkes Interesse für deine schöne Sekretärin an den Tag", hatte er gesagt.

Und Brenken hatte zugeben müssen, daß ihm das auch schon aufgefallen sei. „Ich will aber damit nicht zuviel sagen, lieber Freund. Dein Sohn benimmt sich tadellos korrekt der jungen Dame gegenüber, und sie würde etwas anderes auch nicht gestatten, denn sie ist unbedingt Dame in ihrem ganzen Auftreten. Daß Frank gern in ihre schönen Augen zu sehen scheint, kann man ihm nicht verdenken. Man muß jedenfalls vorsichtig sein, denn unter uns gesprochen, für eine Liebelei ist mir Fräulein Frensen wirklich zu schade, und etwas anderes ist ja bei deinen Ansichten über diesen Fall ganz ausgeschlossen", hatte er erwidert. Senator Manhart hatte schon verschiedene Male das „verflixte Festspiel" verwünscht. Er wußte ja, daß Frank bei den Proben stets mit Fräulein Frensen zusammentraf.

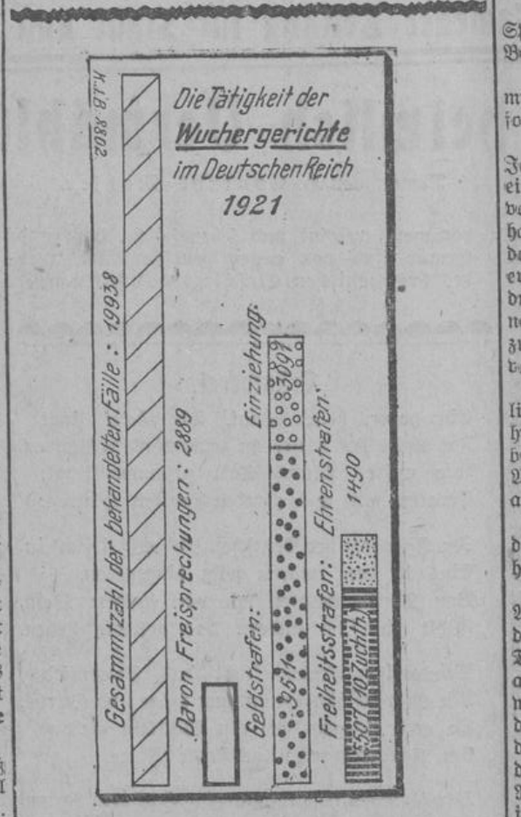
Außerdem hatte er von dem Chauffeur Franks, den er unauffällig ausforschte, erfahren, daß Frank Fräulein Frensen stets seinen Wagen zur Verfügung stellte. Solche ritterlichen Artigkeiten schienen ihm hier nicht am Platze. Jedenfalls wünschte der Senator sehr, daß das Festspiel nun endlich stattfände, damit der überaus rege Verkehr zwischen seinem Sohn und Fräulein Frensen recht bald zu Ende gehen möge.

Heute vormittag hatte nun sein Sohn gar, wie er vom Chauffeur erfuhr, einen Besuch bei der Majorin Frensen gemacht. Den ganzen Tag hatte sich Frank nicht zu Hause sehen lassen, und nachmittags war wieder eine dieser verwünschten Festspielproben! Der Senator wurde sehr nervös, als Stunde um Stunde verging, ohne daß sich sein Sohn daheim sehen ließ. Am meisten hatte ihn Franks Besuch bei den Damen Frensen verstimmt. Was hatte sein Sohn dort zu suchen?

Die Stimmung des Senators wurde immer verdrießlicher. Abwechselnd sah er nach der Uhr und nach Dora Rudorfs Photographie, und immer fester wurde sein Entschluß, Frank sobald als möglich nach Brasilien zu schicken. Dann war er aus Fräulein Frensens gefährlicher Nähe, und das stete Zusammensein mit der schönen Dora Rudorf würde hoffentlich das übrige tun. —

Als Frank endlich gegen Abend nach Hause kam, sah sein Vater ihn unruhig forschend an.

„Kommst du endlich einmal wieder nach Hause, Frank? Wo hast du denn den ganzen Tag gesteckt?"



Frank begrüßte Vater und Tante und blickte erstaunt in des Vaters verdrießliches Gesicht.

„Ich habe heute morgen verschiedene Besuche gemacht, habe dann mit einigen Freunden zu Mittag gespeist und am Nachmittag die Generalprobe zu unserem Festspiel abgehalten.

„Nun, jedenfalls sieht man dich kaum mehr, seit dieses Festspiel in Vorbereitung ist. Es kostet reichlich viel Zeit, mein Sohn."

Es klang ein tadelnder Unterton aus diesen Worten. Frank sah seinen Vater ruhig an.

„Die Proben sind immer erst nach Kontorschluß abgehalten worden, Vater; ich habe darüber keine meiner Pflichten versäumt. Uebrigens war heute die letzte Probe, und da das Festspiel eine Aufmerksamkeit für Onkel Brenken bedeutet, hielt ich es für meine Pflicht, es so gut als möglich herauszubringen. Ich hoffe, du wirst zufrieden sein; man kann es als sehr gelungen betrachten."

„Das ist ja sehr erfreulich, mein Sohn! Aber ich bin doch froh, daß diese ewigen Proben ein Ende haben. Man bekommt dich kaum noch zu Gesicht."

Tante Leopoldine verließ das Zimmer, um einige Anordnungen im Haushalt zu treffen. Vater und Sohn waren allein.

Der Senator sah seinen Sohn mit einem durchdringenden Blick an.

„Ich habe gehört, Frank, daß du heute der Sekretärin Frensen und ihrer Mutter einen Besuch gemacht hast. War das nötig?"

Ein leises Rot stieg in Frank Manharts Stirn, die sich heller von dem gebräunten Gesicht abhob.

„Ja, Vater, ich habe der Frau Majorin Frensen einen Dankesbesuch gemacht, weil sie ihrer Tochter gestattete, bei dem Festspiel mitzuwirken."

Der Senator klopfte nervös mit den Fingerspitzen auf den Tisch.

„Heutzutage braucht man in Angestellten nicht noch Prätentionen großzuziehen; sie sind ohnedies anspruchsvoll genug", sagte er scharf.

Frank blieb ruhig.

„Lieber Vater, wir haben dies Thema schon einmal berührt. Ich sehe in der Majorin Frensen und ihrer Tochter Damen, denen ich keine Aufmerksamkeit schuldig bleiben möchte."

„Aber sie stehen doch außerhalb unserer Sphäre und jedenfalls nicht in gesellschaftlicher Beziehung zu uns."

„Trotzdem hat die Majorin Frensen von mir dieselben gesellschaftlichen Rücksichten zu fordern wie jede Dame der Gesellschaft."

„Ich finde diese Rücksichten nicht am Platze. Jedenfalls wünsche ich, daß du dich auf diesen einen Besuch beschränkst. Und nun wollen wir von anderen, wichtigeren Dingen reden! Ich habe heute von meinem Freund Markus Rudorf aus Rio de Janeiro einen dringenden Brief erhalten. Danach ist es unbedingt notwendig, daß du sobald als möglich als Vertreter der Firma nach Brasilien gehst. Es sind wichtige Abschlüsse zu machen. Du kannst dich also langsam darauf vorbereiten, die Reise anzutreten."

Frank Manhart kam diese Reise jetzt ziemlich unerwünscht, da er mit seinem ganzen Herzen hier festgehalten wurde. Er hatte auch das unbehagliche Gefühl, als handele es sich um eine Art Strafversetzung. Wollte ihn sein Vater aus Traude Frensens Nähe entfernen?

„Es ist sehr schmeichelhaft, lieber Vater, daß du mich einer solchen Aufgabe für würdig hältst. Ich hoffe, dich nicht zu enttäuschen."

„Das setze ich als selbstverständlich voraus. Außerdem schreibt mir Markus Rudorf noch, daß er seine Tochter auf einige Monate nach Deutschland schicken will. Ich hoffe, daß sie als Gast in unserem Hause weilen wird. Und wenn sie auch unter dem Schutze einer Ehrendame reist, würde es ihr Vater gern sehen, wenn du dich ihrer annehmen würdest. Sie wird denselben Dampfer benutzen, mit dem du die Rückreise antrittst. Richte dich also darauf ein, in etwa vier Wochen nach Brasilien abzufahren."

Frank biß sich auf die Lippen. Gegen dieses väterliche Machtgebot gab es keinen Einwand; das wußte er. Er versuchte also gar nicht erst, Einspruch zu erheben. Wenn der Vater ihn beauftragte, derartig wichtige Geschäfte abzuschließen, war das immerhin ein Vertrauensvotum. Aber die Erwähnung der Tochter des brasilianischen Freundes machte ihn doch stutzig. Hatte der Vater etwa Heiratspläne?

Ohne jedoch zu fragen, sagte Frank so ruhig er konnte:

„Es ist gut, Vater, ich werde mich vorbereiten. Wie lange soll ich in Brasilien bleiben?"

„Das kommt auf die Abwickelung der Geschäfte an. Ich denke, vier Wochen werden genügen. Uebrigens — da hat mir mein Freund die Photographie seiner Tochter mitgeschickt. Da sie einige Zeit unsere Hausgenossin sein wird, dürfte sie dich interessieren."

Frank nahm das Bild der jungen Dame, das ihm sein Vater reichte, und sah es an.

„Sehr hübsch! Vielleicht sogar schön!" sagte er sachlich anerkennend.

Dann gab er das Bild zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Die Besteigung des Mount Everest.

Die zweite englische Expedition zur Besteigung des höchsten Berges der Welt, des Mount Everest, hat am 21. Mai ihr Ziel bis auf 680 Meter erreicht. Die drei Teilnehmer der Expedition, Mallory, Norton und Somervell, haben somit den höchsten Punkt der Erde bestiegen, auf dem je ein Mensch gestanden hat. Die letzte ausführliche Meldung veröffentlicht die „Times" in ihrer neulichen Ausgabe. Sie stammt von dem Leiter der Expedition, General Bruce, und ist am 30. April in dem Lager am Fuß des Rongbukgletschers, 4980 Meter hoch geschrieben worden. Bruce schildert dort zunächst die Schwierigkeiten, unter denen die Sauerstoffapparate von Darjeeling nach Khampa in Schnee- und Eisstürmen gebracht wurden. Die Strecke von Khampa nach Shelkar wurde genau so überwunden, wie bei der vorjährigen Expedition, die ihr Ziel bekanntlich nicht erreichte. Bei der Ueberschreitung des Arunflusses bot sich den Teilnehmern ein überwältigendes Bild des Everest und des Lhotse. Beide Berge schienen in der klaren Luft nicht weiter als 6 Kilometer entfernt, während in Wirklichkeit der Zwischenraum etwa 20 Kilometer betrug. Shelkar — der Name heißt Leuchtendes Glas — ist wunderbar gelegen. Das Fort selbst beherrscht den Gipfel eines steilen Hügels und ist mit großem Geschick in die Seite des Berges hineingebaut, wo sich das große Kloster Shelkar und die Stadt selbst befindet. Je nachdem das Licht fällt, glänzt alles in einem blendenden Weiß. Am Fuße des Hügels liegt eine ausgedehnte Stadt mit Gärten. Die Felder wurden bereits gepflügt, obwohl es kaum Frühling in Tibet war. Die Straße nach Rongbuk, von wo die eigentliche Besteigung erfolgt ist, liegt südlich von Shelkar und hat eine Höhe von 5100 Meter. Das Kloster Rongbuk kann in vier Tagen erreicht werden und ist eines der heiligsten in Tibet. Der Lama selbst ist der fleischgewordene Gott Chenrahsah. Dieser Gott hat zwar eine große Bedeutung, nimmt aber in der göttlichen Hierarchie eine geringere Stellung ein. Er hat die außerordentliche Fähigkeit, fortwährend sein Gesicht zu verändern, und es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß seine Verkörperung ebenfalls eine überaus bewegliche Physiognomie hat. Jedes Jahr schickt der Lama einen Stellvertreter hin, um ihm seine Verehrung zu bezeigen. Das Kloster liegt wundervoll über dem Rongbuktal. Es ist wahrscheinlich das höchste in Tibet und gewährt einen vollständigen Blick auf den Mont Everest. Die Straße und die Lage des Klosters gegenüber dem großen Berge sind in ganz Tibet wohlbekannt. Das Kloster ist im Verhältnis zu den andern neuen Ursprungs außerordentlich sauber. Viele buddhistische Pilger besuchen es jährlich, Tiere dürfen in dem Tal nicht getötet werden, und alle Schafe für den Verzehr der Expedition wurden in dem Dorfe Chobu, 13 oder 14 Meilen von unserm Lager, geschlachtet. Der ganze Bezirk steht unter der Gerichtsbarkeit des Jongben von Shelkar, mit dem die Expedition zum großen Nutzen des Lagers Freundschaft geschlossen hatte. So war es ihnen möglich, zwei Monate in diesen Bergen zu verbleiben. Ohne regelmäßigen Nachschub von Yakdung wäre es der Karawane, bestehend aus 13 Briten und über 60 Eingeborenen, die 320 Tiere von Shelkar brachten, unmöglich gewesen, längere Zeit in dieser Bergwelt zu leben. Beinahe wäre es sogar zu einem Aufstand der Viehtreiber und Besitzer gekommen, die sich weigerten, das Vieh über die rauhen Wege an dem Rongbuk-Gletscher vorbeizutreiben. General Bruce berichtet dann weiter, daß einstweilen an ein Weiterkommen infolge der winterlichen Jahreszeit noch nicht zu denken sei, daß aber alle Vorbereitungen zur Besteigung getroffen würden. Spätestens am 20. Mai werde man aufbrechen. Gegenwärtig (30. April) sei man daran, einen vorgeschobenen Posten unter dem North Col und ein größeres Lager mit möglichst großen Vorräten, darunter Sauerstoffapparaten, an der Seite des North Col in Höhe von 7020 Meter einzurichten. Vor dem Aufbruch von Rongbuk besuchten General Bruce und mehrere Expeditionsteilnehmer offiziell den Großen Lama, der sie sehr freundlich empfing und ihnen seinen Segen und seine besten Wünsche für den Erfolg des Unternehmens mitgab. Er fragte sehr eingehend nach den Gründen der Besteigung. Die Besucher setzten ihm dabei auseinander, daß die Expedition im großen und ganzen eine Pilgerfahrt sei, was sie damit rechtfertigten, daß es ein Teil der Religion der Geographischen Gesellschaft sei, unbekannte Teile der Welt zu erforschen, und daß es noch mehr die Religion des Alpenklubs sei, zu versuchen, den höchsten Punkt der Welt zu erreichen.

#

Eine Bitte für eltern- und heimatlose Knaben und Mädchen.

Schon mehrfach haben sich in den letzten Jahren gütige Menschen bereit gefunden, einem Zögling des Großen Militärwaisenhauses in Potsdam und Schloß Pretzsch Aufnahme während der Sommerferien zu gewähren und dadurch einen Beweis der Dankbarkeit gegen die Männer, die ihr Leben für das Vaterland geopfert haben, gegeben. Auch in diesem Jahr wird wieder darum gebeten, denn die Knappheit der Mittel ist infolge Teuerung und Geldentwertung größer denn je. Wer solchem kleinen Feriengast den Aufenthalt in frischer Landluft und besserer Verpflegung, als die Anstalt bei allem guten Willen bieten kann, ermöglicht, tut ein vaterländisches Werk und hilft zur Heranbildung einer gesunden Jugend. Es ist zu hoffen, daß auch diesmal nicht vergeblich an die erprobte Warmherzigkeit unserer Volksgenossen, namentlich auf dem Lande, appelliert wird mit der Bitte: Schafft unsern eltern- und heimatlosen Knaben und Mädchen für einige Wochen eine Stätte liebevollen Familienlebens und stärkender Erholung — viele haben es bitter nötig. Wo die Bereitwilligkeit mit dem Können nicht ganz in Einklang gebracht werden kann, wird eine kleine Beihilfe zu den Reise- und Verpflegungskosten gewährt werden. Freundliche Anerbietungen sind zu richten an die Direktion des Großen Militärwaisenhauses zu Potsdam oder, wo es sich um Mädchen und kleinere Knaben von 6—8 Jahren handelt, auch unmittelbar an den Vorstand des Mädchen-Militärwaisenhauses in Schloß Pretzsch a. d. Elbe, Bez. Halle. Die Ferien dauern vom 5. Juli bis 14. August. 1922.

Mancherlei.

— **Der Gustav-Adolf-Hauptverein** hielt am diesjährigen Pfingstsonntag in Allenstein in Ostpreußen im Anschluß an die dritte Tagung des deutschen Schutzbundes eine Festsitzung, unter dem Vorsitz des Generalsuperintendenten D. Hennrich aus Königsberg, ab. Der Vortrag über Kirche und Volkstum hielt Pfarrer Hillbrandt aus Heilsberg. Diese Festveranstaltung brachte in deutlichster Weise zum Ausdruck, daß der evangelischen Kirche besonders viel daran gelegen ist, deutsches Volkstum, das bedrängt und zerstreut ist, zu unterstützen und zu erhalten. Die deutsch-evangelische Kirche tritt mit Nachdruck dafür ein, daß die Kinder in deutscher Sprache unterrichtet werden, daß sie deutsche Lieder und deutsche Choräle singen, daß deutsche Gottesdienste und Volksfeste gefeiert worden. Wo Deutsche sich zu ihren Gemeinden halten, da geht kein deutsches Volkstum verloren. Wo evangelische Gemeinden sich versammeln, da verkörpert sich wahre Volksgemeinschaft, da kommt hoch und niedrig, alt und jung, reich und arm zusammen. Wo Gott als Vater erkannt und verehrt wird, da ist echte Brüderlichkeit. Die Festsitzung des Gustav-Adolf-Vereins in Allenstein zeigt deutlich, daß der evangelischen Kirche aus der Volksnot der Gegenwart eine Deutung zukommt und neue Aufgaben.

— **Wertvolle Urnen aufgefunden.** In der Lauseheide östlich Oer in unmittelbarer Nähe von Erkenschwick ist man zur Zeit damit beschäftigt, umfangreiche Erdbewegungsarbeiten vorzunehmen, um Raum für eine neue Kolonie zu schaffen. Auf dem Gelände fanden sich zahlreiche Hügel, große und kleine, einzelne mit einem Durchmesser bis zu 20 Meter, während andere nur einen Durchmesser von 7 bis 8 Meter aufwiesen. Dem Altertumskenner stellten sie sich als Hügelgräber dar, die einst vor vielen tausend Jahren von den Bewohnern der hiesigen Gegend aufgeschüttet worden waren, um die Gebeine der Toten zu bestatten. Es handelt sich um sogenannte Brandgräber, d. h. es wurden nur die bei der Verbrennung übrig gebliebenen Knochenreste beigesetzt, teils in Urnen, teils aber auch in einer Umhüllung, die im Laufe der Zeiten verwese, ohne daß die geringste Spur von ihr zurückgeblieben war. Bemerkenswert sind die Urnen, die hier aufgefunden wurden. Ihre Technik weist auf die Zeit um 600 bis 700 vor Christi Geburt. Eine genauere Untersuchung der Funde ist in die Wege geleitet.

— **Fünfmarkscheine umsonst.** In den Amsterdamer Tabakläden in der Kalverstraat prangten dieser Tage Plakate mit der Aufschrift: „Ferienreise nach Deutschland! Beim Einkauf von fünf Zigaretten erhält jedermann umsonst einen deutschen Fünfmarkschein!" — Man kann sich vorstellen, was ein starker Raucher täglich für Einnahmen hat.

— **Sowjetinserate.** Die Sowjetblätter bieten in der letzten Zeit eine interessante Lektüre, schreibt ein Mitarbeiter des „Daily Telegraph". Schon die Annoncen sind äußerst unterhaltend. Man traut seinen Augen nicht, wenn man folgende Inserate liest: „Ein Papagei wird zum Kauf angeboten. Preis 200 000 000 Rubel." Hohe, schwindelnd hohe Summen werden für die Auffindung verlorengegangener Haustiere ausgesetzt. Es ist etwas Alltägliches, daß Besitzer von Katzen Belohnungen von fünf Millionen Rubel für Rückerstattung dieser Tiere versprechen. Bis zu zwanzig Millionen Rubel versteigen sich Opernliebhaber, die solche horrende Beträge jenen im Inseratenwege anbieten, welche ihnen eine Loge in der Oper verschaffen. Den Gipfel dürfte aber ein Händler erklommen haben, der in einer Annonce eine „nur wenig abgenutzte" Schreibmaschine für den „lächerlich geringen" Preis von einer Milliarde Rubel anpreist. Mit Recht bemerkt hierzu der Mitarbeiter des „Daily Telegraph", daß die Blätter, in denen solche Inserate erscheinen, bald alle ihre Vorräte an Nullen aufgebraucht haben werden.

— **Die Himmelsziege.** Die Namen, die der Volksmund Tieren verleiht, sind meistens außerordentlich treffend. Dies ist auch mit der Bezeichnung Himmelsziege der Fall, die das Volk für das Männchen der Bekassine gewählt hat. Dieser Vogel erzeugt nämlich, wenn er in linden Frühlingsnächten aus hoher Luft in gewaltigen Sturzwellen herabschießt, einen eigenartigen meckernden Laut, der völlig dem bekannten Meckern der Ziege gleicht. Der Ton wird aber von dem Vogel nicht mit den Stimmbändern hervorgebracht, sondern es handelt sich dabei um ein surrendes Geräusch, das hervorgerufen wird, wenn ein Luftzug durch die gefächerten, in zitternde Bewegung geratenen Schwanzfedern des in einem bestimmten Winkel schräg herabstürzenden Vogels streicht. Das Weibchen der Bekassine läßt einen schwermütigen Laut ertönen, der etwa wie „Tücke-tücke" klingt und dunkel in das Nachtkonzert der gefiederten Sänger hineinklingt. Das Meckern des Männchens aber gellt plötzlich unvermutet durch die Luft und erschreckt den ahnungslosen Lauscher, der diese Musik der „Himmelsziege" noch nicht kennt.